

Auf der Basis von

Ger van Roon,

Zwischen Neutralismus und Solidarität.

Die evangelischen Niederlande und der deutsche Kirchenkampf 1933-1942.
Studien zur Zeitgeschichte. Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte.
Stuttgart 1983

insbesondere

Kapitel 3 Kontakte zur Bekennenden Kirche S. 79 – 99

Kapitel 5 **Die Rolle des Grenzgebietes** S. 118 – 130

Ausführlicher in der früheren niederländischen Ausgabe:

Protestants Nederland en Duitsland 1933-1941

Utrecht 1973 Zweiter Druck, Kampen 1990

(Seitenzahl und Kapitel identisch mit dem ersten Druck).

insbesondere

hoofdstuk 7 **De rol van het grensgebied** S. 186-199

S. 97, letzte Zeile:

Barths Tournée im März 1939 war ein Erlebnis für die kirchlichen Niederlande, von

S. 98

dem noch lange gesprochen werden sollte...

Als Barth in Groningen mit den Studenten sprach, erörterten sie

(FN 164 = Vgl. Protestants Nederland, S. 141f., 362 n.)

auch die Frage der verwirrenden Berichterstattung über den Kirchenkampf. Barth erwähnte darauf die Bulletins des Evangelischen Pressedienstes in Zürich.

(FN165 = Die Verbindung von Barths Besuch sowohl in einem Brief von S.F. van Veenen an Barth (30.5.1939, NGB) als von J.E. Uitman an H.C. Touw (16.4.1946, NHK))

Die Folge war, daß zwei Pfarrer (J.E. Uitman und H. Berkhof) und zwei Studenten (S.F. van Veenen und A. de Kleine) die Initiative ergriffen, um eine Reihe „**Berichten uit de**

Duitse Kerkstrijd“ herauszugeben, die von Interessenten abonniert werden konnte. Nachrichtenquellen sollten die Bulletins aus Zürich und Informationen aus eigenen Kontakten sein.

(FN 166 = H. Berkhof an A. Frey, 23. 3. 1940 (EPD, Nr. 98)

Schon im Mai erschien die erste Nummer, wovon 850 Probeexemplare

(FN 167 = Van Veenen an Barth.)

einem großen Kreis von Personen zugeschickt wurden. ...

Bis einschließlich Dezember 1939, als die Verbindungen zu Deutschland zu einem großen Teil zum Erliegen kamen, erschien jeden Monat eine Nummer der „Berichten“. Darin waren außer offiziellen Beschlüssen der Bekennenden Kirche auch andere Dokumente aufgenommen: die Gebetsliturgie der Bekennenden Kirche im Zusammenhang mit der deutschen Bedrohung der Tschechoslowakei,

(FN 171 = E. Bethge, S. 683ff.; A. Boyens 1933-`39, S.188) ,

eine Predigt eines deutschen Pfarrers nach dem Judenpogrom am 9. November 1938 – wahrscheinlich von Bernds aus Uelsen, mit dem Berkhof Kontakt hatte. ...

(FN 172 = Vgl. S. 121) ...

In der letzten Nummer vom Dezember 1939 ging man vor allem auf die durch den Krieg in Deutschland entstandene Situation ein...

S. 99, Z. 5

Diese Spannung kam auch zum **Ausdruck in einem vielleicht auch durch Bernds geschriebenen Beitrag über „Kirche und Krieg“**, in dem nachdrücklich Schuld bekannt und vor einer Wiederholung von Versailles gewarnt wurde. Die damals noch neutralen Staaten wurden dringend dazu aufgerufen, für den Frieden zu beten und Deutschland nach einem verlorenen Krieg nicht den Bolschewisten preiszugeben, sondern zusammen mit diesem Land ein neues Europa „ohne Führer und Geführte“ aufzubauen.

S. 118 Kapitel: Die Rolle des Grenzgebietes

S. 120 geht es um die Einführung von Brunzema in Ostfriesland

S. 122, 2. Z. v. oben

Barth konnte die Kirchenleitung in Aurich nicht überzeugen. Sie bekam für ihre Sicht Unterstützung aus den Niederlanden, vermittelt durch P. Schumacher, Pfarrer in Uelsen. Er kam aus der Gemeinde Kohlbrüggens in Elberfeld. Durch seine Kontakte mit Anhängern Kohlbrüggens in den Niederlanden war er auch in Holland bekannt. Er hatte Barth sehr bewundert

(FN 23: „Sein Römerbrief hat mir eine Gefängnistür geöffnet“ (Schumacher an Böhl), 15. 9. 1929, NLB). Briefe von W. Herrenbrück, zeitweise Vikar bei Schumacher, an W.A. Langenohl. „Kerkblaadje“ war das Blatt der Kohlbruggianen in den Niederlanden.)

und im Jahre 1926 Haitjemas Buch über Barth ins Deutsche übersetzt. Im Laufe des Kirchenkampfes entfernte er sich aber immer mehr von ihm.

(FN 24: Vgl. Th. L. Haitjema, In Memoriam Pastor Peter Schumacher, S. 66; vgl. eine von H. Bernds wiedergegebene Äußerung Schumachers: „Für mich bleibt Obrigkeit Obrigkeit, gleichgültig, welche es ist“ (Bernds an Barth, 6.2.1939, NGB). Bestätigt durch eine Mitteilung von H.C. Touw aufgrund eines Besuches Ende 1938.)

Von der Bekennenden Kirche wollte er nichts wissen.

(FN 25: Von Bedeutung für seine Haltung im Kirchenkampf sind von ihm in den Jahren 1934 und 1935 geschriebene Briefe an Karl Barth (NKB). Auffallend ist, daß Korrespondenz aus späteren Jahren fehlt.)

Schumacher gab der Kirchenleitung den Rat, Haitjema einzuschalten. ...

Zwei Jahre danach (also 1938 gjb) kamen einige reformierte Pfarrer, vor allem aus der Provinz Overijssel, mit deutschen Kollegen aus Bentheim in Kontakt, die mit der Bekennenden Kirche sympathisierten und wegen der Haltung ihrer Landeskirche eine Art Oppositionsgruppe gebildet hatten.

(FN 29: Vgl. Anm. 26 (dort): Näheres darüber in den Akten „Bildung der sog. Bekenntnisgemeinschaft innerhalb der evangelisch-reformierten Landeskirche“ (Bestand Kirchenordnungen ... Nr. 16). Mitt. Pf. Brunzema.) Anm. 29 noch: Weitere Briefe im LKA Biel. 5, 1-146,2.)

Der Anlaß zu diesem Kontakt war ein Vorschlag, den **J.B.Th. Hugenholtz aus Ammerstol** während des Judenpogroms im November 1938 gemacht hatte, mit deutschen Kollegen darüber zu reden, wie die Kirche in Deutschland reagieren könnte.

(FN 30: Zu diesem Aspekt eine Akte „Judensachen“ ohne Signatur (LKA Leer). Darin u.a. ein Brief von F. Middendorff an die Kirchenleitung, in dem er bittet, in der Judenfrage ein Wort an die Gemeinden zu richten (12.11.1938). Der Brief wurde „zur Kenntnis genommen“ (22.11.1938). Weitere Einzelheiten in einem Brief von P.J. Mackaay an H.C. Touw, 25.03.1946 (NHK).)

Hugenholtz suchte Kontakt mit H. **Berkhof** (Lemele), der u.a. P.J. **Mackaay** (Wessterhaar) und R. **Bijlsma** (Hellendoorn) mitzufahren bat. **Von deutscher Seite sollten sich die Pfarrer im Pfarrhaus von A. Rosenboom in Neuenhaus treffen. Es ist nicht unmöglich, daß die**

eigentliche Initiative zu diesem Gespräch von Rosenboom kam, der über A. Knoop, Kaufmann in Neuenhaus – später Pfarrer - , mit Hugenholtz Verbindung hatte.

(FN 31: Mitt. Pf. J.B. Th. Hugenholtz.)

Am 10. November

(FN 32: So Hugenholtz an Siegmund-Schultze, 18.11.1938 (AEKD, ÖA L Iva2).

fuhren die niederländischen Pfarrer zu ihren deutschen Kollegen nach Neuenhaus. Dort kamen sie an einer zum Teil zerstörten und noch brennenden Synagoge vorbei.

(FN 33: Bei A. Piechorowski, S. 51ff., die Folgen des Pogroms in der grenznahen benachbarten Stadt Nordhorn.)

Während der Gespräche im Pfarrhaus trafen regelmäßig Nachrichten über weitere Gewalttaten ein. Die deutschen Pfarrer waren alle sehr niedergeschlagen. Einer von ihnen sagte: „Jetzt tasten sie Gottes Augapfel an. Er wird das an unserem Volk rächen.“

(FN 34: Eine Äußerung Pf. Gründelers aus Veldhausen.)

Es wurde verabredet – was in diesen Verhältnissen sehr viel Mut erforderte –, daß die deutschen Pfarrer am nächsten Sonntag öffentlich für die Juden beten sollten.

(FN 35: Hugenholtz an Siegmund-Schultze (s. Anm. 32). Weiter eine Äußerung Bernds: „Über die Judenverfolgung hat Aurich (gemeint ist die Kirchenleitung in Aurich, Verf.) nicht gesagt, auch P. Schumacher nicht. Aber einige Pfarrer haben doch noch öffentlich (für die Juden) Stellung bezogen“ (Bernds an Barth, 6.2.1939, NGB).

Rosenbooms Pfarrhaus in der Grafschaft Bentheim war ein Mittelpunkt für alle, die mit der Bekennenden Kirche sympathisierten. Rosenboom gehörte zu den Kritikern der Auricher Kirchenleitung und tadelte ihre zögernde und zu Kompromissen neigende Haltung.

FN 36 Siehe Anm. 26

Das geht z.B. hervor aus seinem Briefwechsel mit Barth, den er regelmäßig um Rat bat. Zu den Pfarrern, denen die Niederländer in Rosenbooms Pfarrhaus begegneten, gehörte weiter Beer aus Lage, der mit seinem Kirchenvorstand, Parteimitglieder eingeschlossen, gegen die Mitwirkung der Landeskirche an den sog. „Reichskirchenausschüssen“

FN 37 Brief vom 19.10.1935 (LK Leer; Bestand Kirchenordnungen..., Akte Reichskirchenausschuß, Nr. 19, Bd. 1)

Einspruch erhoben hatte; dann Gründeler aus Veldhausen und H. Bernds aus Uelsen.

Letzterer war zuerst Vikar bei Schumacher gewesen und später dessen Kollege geworden.

Wie Rosenboom hatte er schon bald im Jahre 1933 Kontakt mit Barth aufgenommen.

Temperamentvoll wie er war, konnte

S. 122

er seinen Abscheu vor den „Deutschen Christen“

FN 38 Vgl. einen Artikel in der RKZ „Deutsche Christen oder christliche Deutsche“, 25.06.1933

und vor den Nazis

FN 39 Bernds an Barth, 3.7.1933 NKB

nur schwer verbergen. In dieser Hinsicht war er nicht vorsichtig genug,

FN 40 Mitt. RA H. Arends, J. Bijlsma

was schließlich im Jahre 1940 sein Schicksal besiegeln sollte.

FN 41 So machte er nach dem deutschen Überfall auf die Niederlande abfällige Bemerkungen über die Führer des Dritten Reiches. Das wurde weitergeleitet an die Gestapo, die ihn zu 1 ½ Jahren Haft verurteilen ließ.

Darauf leitete die Landeskirche noch eine eigene Untersuchung ein, wobei allerdings, die Personen, die Bernds, damals schon im Gefängnis, zu verteidigen wagten – Pf. R. Tuente (Emlichheim) und RA Dr. Mensing -, von den Beratungen ausgeschlossen wurden. Eine Beschwerdeschrift v. Dr. Mensing im Bestand Disziplinarordnung und Kirchenbeamtenordnung, Akten Disziplinarsachen Nr. 15, LKA Leer.

Die niederländischen Pfarrer, die am 10. November (1938 gjb) Rosenboom und seine Kollegen besucht hatten, beschlossen, den Kontakt nicht abreißen zu lassen. Bis zum Frühjahr 1940 haben sie Rosenboom einzeln oder zusammen mehrere Male aufgesucht. Vorher wurde abgemacht, wann sie kommen konnten, wobei sie verschiedene Grenzübergänge benutzten.

Von deutscher Seite erkundigte man sich nach der internationalen Lage, und die Niederländer erhielten Informationen über den Kirchenkampf. Auch brachten sie theologische Literatur mit und diskutierten Barths „Rechtfertigung und Recht“. *FN 42 Bernds in einem aus Westerhaar*

(Niederlande) geschriebenen Brief an Barth, 06.02.1939 NKB = Nachlass Karl Barth Basel

Über einen Bauernhof an der Grenze, wo sie ihre Fahrräder abstellen konnten, kamen die deutschen Kollegen manchmal über die Grenze, wo einer der Niederländer auf sie wartete. *FN 43 Mitt. Pf. J. Nanninga, damals Vikar bei Schumacher, der aber anders als dieser sich der Gruppe um Rosenboom angeschlossen hatte.*

GJB: Ich habe nichts zu diesem Nanninga finden können, 08.12.2017)

Bernds hatte noch einen Paß und ein Motorrad und kam damit regelmäßig zu **Mackaay**.

Dieser hatte, um solche Ausflüge zu ermöglichen, beim niederländischen Zoll eine Kautions für das Motorrad eingezahlt. Das Geld dafür bekam er von **G.H. Slotemaker de Bruine**, der auch die Lieferung der theologischen Literatur besorgte.

Auf dem Motorrad fuhren Bernds und Mackaay im März 1939 nach Utrecht, als Barth dort vor den Studenten sprach. Weil sie keine Eintrittskarten besaßen, wurden sie zuerst nicht hereingelassen, aber **Berkelbach** gab ihnen den Rat, sich der Begleitung Barths anzuschließen.

Nach der Veranstaltung hatten sie in Berkelbachs Studierzimmer ein Gespräch mit Barth, wobei vereinbart wurde, daß Briefe aus Deutschland über Bernds zu Mackaay weitergeleitet werden sollten. Dieser würde sie nach Basel schicken. Umgekehrt würde Barth über Mackaays Adresse in Westerhaar mit den Pfarrern in diesem Teil Deutschland korrespondieren. Das ist auch mehrfach so geschehen. *FN 44 Barth an G.H. Slotemaker de Bruine, 18.10.1938 (Abschr. NKB)*

GJB: Fußnote Brief vom 18.10.1938, im Text ist von einer Begegnung im März 1939!!!

Zu den genannten Personen 1939.

Ds. J.B.Th. Hugenholtz aus Ammerstol (1888-1973)

(Amerstool liegt östlich von Rotterdam, an der Leek.)

Bevlogen predikant en pacifist; hij was een broer van mijn grootvader. Ds. Johannes Bernhardus Theodorus Hugenholtz is geboren in Kattendijke op 14 mei 1888. Hij is overleden, op de leeftijd van 85 jaar, in Ammerstol op 25 december 1973. Roepnaam: Han.

*..... De Duitse inval kwam voor **Kerk en Vrede** niet geheel onverwacht. Ze hadden al lang voorzien dat de Duitse agressie hierop moest uitdraaien. De bezetter stelde een censuur in. Kerk en Vrede hield zich aan deze censuur om toch vooral te voorkomen dat de vereniging verboden werd. In die tijd vinden er dus ook geen discussies plaats in het tijdschrift. In maart 1941 wordt Kerk en Vrede door de bezetter verboden en wordt het secretariaat in Ammerstol verzegeld. Kerk en Vrede hield als vereniging op te bestaan. Hugenholtz wist nog een honderdtal exemplaren Duitse vertalingen van de "Zondeval van het Christendom" te redden. Veel materiaal had men zelf al uit veiligheidsoverwegingen vernietigd. De rest werd later door de bezetter in beslag genomen. Daarom is bij gebrek aan materiaal weinig te zeggen over de omvang van de verzetsactiviteiten van Kerk en Vrede.*

H. Berkhof (Lemele), (1914 – 1995)

Hendrikus Berkhof (Appeltern, 11 juni 1914 - Leiderdorp, 17 december 1995) was een

Nederlands predikant en theoloog die grote invloed heeft gehad op het theologisch denken in Nederland en daarbuiten, bijvoorbeeld in de Wereldraad van Kerken.

P.J. Mackaay (Westerhaar) (1913 -?)

17.04.1978: LEMELE — Ds. P. J. Mackaay, predikant van de Hervormde gemeente van Lemele, gaat 30 april met emeritaat. Ds. Mackaay heeft grote bekendheid gekregen als secretaris van de Raad voor de zending van de Nederlandse Hervormde Kerk, In die kwaliteit heeft hij de acties „kom over de brug x" en „2" en „brood voor het hart" georganiseerd.

Ds. Mackaay, die in 1913 te Ouddorp werd geboren, werd in 1936 predikant in Westerhaar. Daarna stond hij in Nieuw-Amsterdam (1939) en Haarlem (1943) en van 1949 tot 1972 was hij secretaris van de Raad voor de zending. In 1972 vertrok hij naar zijn tegenwoordige gemeente. Ds. Mackaay heeft in dienst van de zending reizen gemaakt naar Indonesië en West-Afrikam Ook was hij adviseur van de generale synode der Nederlandse Hervormde Kerk en voorzitter van de adviescommissie voor protestantse uitzendingen van de Wereldomroep.

R. Bijlsma (Hellendoorn) (1910 - ?)

19.07.1974:

Dr. K. Bijlsma, sinds 1961 hoogleraar aan de protestantse theologische faculteit te Brussel, wonende te Zeist, zal 22 juli a.s. 40 jaar predikant zijn. Dr. Bijlsma werd 21 oktober 1910 te Woudsend geboren.

Na zijn theologische studie aan de Rijksuniversiteit te Groningen, werd hij 22 juli 1934 predikant bij de Ned. Herv. Kerk te Eexta. Vervolgens stond hij te Hellendoorn van 1938 tot 1944, toen hij naar Rotferdam-Charlois ging. Vandaar nam hij in 1947 een beroep aan naar Amsterdam, waar hij tot 1951 bleef, toen hij naar Monnikendam ging, waar hij werkzaam was tot 1956, toen hij een beroep naar De Bilt aannam.

Hij promoveerde in 1959 op het proefschrift: „Schriftuurlijk Schriftgezag" tot doctor in de theologie bij prof. dr. T. L. Haitjema. Op 1 augustus 1969 werd hij eervol ontheven met de bevoegdheid van emeritus-predikant.

Dr. Bijlsma is tevens docent aan de Pedagogische Academie „Jan van Nassau" te Utrecht en voorzitter van de protestantse stichting „Bibliotheekwezen en Lektuurvoorziening".

G.H Slotemaker de Bruine (1899 – 1976)

Gerard Hendrik Slotemaker de Bruine, zelf schreef hij zijn naam altijd als Slotemaker de Bruine (Beilen, 29 januari 1899 - Den Haag, 27 december 1976) was een Nederlands bedrijfsmedewerker, ambtenaar en politicus. Voor de PSP zat hij in de Tweede Kamer.

Hij was de zoon van CHU-minister Jan Rudolph Slotemaker de Bruine en Cornelia de Jong. Hij was zeer actief in het verzet, met name in de spionagegroep 'de Zwitserse weg'. Na de oorlog werd Slotemaker de Bruine directeur van het wetenschappelijke bureau van de PvdA, met welke partij hij vanwege de Indonesische kwestie brak. Hij fungeerde als buitenlandwoordvoerder van de PSP-fractie en viel de Vietnampolitiek van Luns aan. Slotemaker de Bruine was echter geen wervend spreker en hij verdween na één periode uit de Kamer.

Prof. dr. S.F.H.J. Berkelbach van der Sprenkel (1882 - 1967)

Kerkelijk hoogleraar De praktische godgeleerdheid, het Nederlands Hervormd kerkrecht, de leerstellige godgeleerdheid, de christelijke zedekunde vanaf 6 mei 1935

Zu oben vermeldeter Fußnote FN 43

Pfarrer / damals Vikar J. Nanninga, Vikar bei Schumacher ??? Nichts gefunden gjb

Van Roon meldet auf S. 286 nur einen

A. Nanninga, Bremen als Auskunftgeber am 18.06.1969 u. am 10.07.1971

Aus den Seiten über die Altreformierten (S. 124 – 130)

Auf S. 128, letzter Abschnitt:

In einer offiziellen Verlautbarung: „Kundgebung der Altreformierten Kirchen Deutschlands. Zur kirchlichen Lage der Gegenwart“ brachten sie (die Altref. gjb) Anfang 1934 ihre Freude über die kirchliche Wiederbelebung zum Ausdruck, zeigten sie ihre Sympathie für die Bekennende Kirche und wandten sich u.a. gegen Menschenvergötterung und Sonntagsentheiligung. Den anderen Reformierten in Deutschland sagten sie als freie Kirche ihre Unterstützung beim Aufbau eines reformierten kirchlichen Lebens zu und hofften, daß auf dieser Basis beide Gruppen sich annähern würden. FN 125 Ein Exemplar mit, in seiner Handschrift, Name und Adresse von Pf. H. Mensink (NOH, gjb), in LKA Biel. 5, I-146, I. Pf. B.H. Lankamp hatte Exemplare an führende niederl. Zeitungen und Blätter der Altreformierten zu schicken („De Standaard“, „De Heraut“ und „De Bazuin“). Das Exemplar für „De Standaard“ wurde an der Grenze beschlagnahmt und so bekam es Lankamp mit der Gestapo zu tun (Mitt. Pf. B.H. Lankamp). Ob das der Anlaß wurde zu dem Brief von Dr. G. Rauter?

Zum Thema „Freikirche“ **Vergleiche van Roon, S. 90, 3. Absatz:**

Schon im Lauf des Jahres 1933 war in Deutschland eine Diskussion in Gang gekommen, ob es nicht vernünftig wäre, die Verbindung zum Staat zu lösen und eine Freikirche zu gründen. FN 92 Vgl. A. Boyens, 1933-`39, S. 101ff., aber auch S. 43; K. Meier, Bd 1, S. 230

An dieser Diskussion hatte sich auch H. Fischer, der selbst ein überzeugter Anhänger des volkikirchlichen Gedankens war, beteiligt. Anfang 1935 veröffentlichte er in der Zeitschrift „Evangelische Theologie“ einen Artikel, in dem er – nach knapp halbjährigem Aufenthalt in den Niederlanden – eine deutliche Warnung aussprach. FN 93 Vgl. S. 141f

Diese Diskussion hatte sich in Deutschland nach einigen Jahren totgelaufen. Meistens gab es ein klares Nein. Doch erhoben sich, als die Lage der Bekennenden Kirche immer schwerer wurde, regelmäßig Stimmen, die der Freikirche das Wort redeten, z.B. G.W. Heinemann im Jahre 1938 FN 94 W. Koch, Heinemann im Dritten Reich. Wuppertal 1972, S. 159ff.

und H. Klugkist Hesse im Jahre 1939. FN 95 Vgl. S. 122

Anmerkung GJB: Van Roon nennt weiter unten auf S. 90 in seinem Buch den Niederländer Slotemaker (s.o.), der 1938 eine Abscheidung oder Doleanz in Deutschland befürwortet. Zitat dort: **„Wenn die aus der offiziellen Kirche ausgetretene oder hinausgeworfene Bekennende Kirche nicht zu einem Auszug der ‚Frommen‘ wird und es ihr gelingt, den Verführungen der Sektierer zu widerstehen, dann kann man nicht sagen, daß man es versäumt habe, die Lehren aus der Doleanz zu beherzigen.“** FN 96 „Duitsche Kerkstrijd en Doleantie“, S. 3 (im Besitz von H. Berkhof).

S. 122, 4. Absatz – Wir sind im Jahr 1939 - Fortsetzung von Seite 4 dieser Unterlagen, Mitte

Von Aalten aus hatte H.J. Drost Verbindung mit Pfarrer H. Klugkist Hesse, der Herausgeber des Wochenblattes der Bekennenden Kirche „Unter dem Wort“

FN 45 Vgl. R. Steiner, Unter dem Wort, S. 327 ff. H. Klugkist Hesse in Wuppertal-Elberfeld erhielt Anfang Januar 1939 ein Exemplar von Barths „Gotteserkenntnis und Gottesdienst“ mit Grüßen von G.H. Slotemaker de Bruine (Tagebuchnotiz 3.1.1939, NKH I). Vgl. auch H. Vorländer, Kirchenkampf, passim.

war und eine Biographie über Kohlbrügge abgeschlossen hatte, die den Einfluß des Kirchenkampfes deutlich spüren ließ.

FN 46 Vgl. H. Klugkist Hesse an Barth, 13.11.1935 KHB

...

Aufgrund des Kohlbrüggestudiums und der Enttäuschungen im Kirchenkampf beschäftigte er sich mit der Frage, ob die Bildung einer Freikirche nicht doch die richtige Lösung wäre.

FN 49 Vgl. S. 90

In den Briefen, die er nach seinem Besuch in Aalten schrieb, kehrt dieses Thema immer wieder: **„Ob Separation erlaubt sei oder nicht. Im Augenblick liegt mir der Gedanke wieder sehr nahe, aber ich bin doch beim Nachdenken über die Dinge und die Vorgänge in Holland von 1834 zu der Einsicht gekommen, daß es einen Austritt aus der Kirche nicht geben kann, wenn man meint, ihr eine andere Kirche oder Gemeinschaft gegenüberstellen zu können.“**

FN 50 Brief ohne Datum, abgestempelt am 15.05.1939 (im Besitz von Frau Drost).

Durch Gespräche mit Drost ließ Klugkist Hesse sich davon überzeugen, daß dies nicht der richtige Weg sein könne.

FN 51 Brief vom 16.07.1939 (ebenda).

Hermann Klugkist Hesse (* [16. Dezember 1884](#) in [Larrelt](#), heute [Emden](#); † [24. August 1949](#) in [Wuppertal](#)) war ein deutscher [reformierter](#) Theologe und Kirchenhistoriker.

Hesse war zunächst bis 1920 Pfarrer in Ostfriesland in Kirchengemeinden in der Evangelisch-reformierten Landeskirche der Provinz Hannover (Wybelsum, Weener und Loga), von 1920 bis 1949 Pfarrer der damals größten reformierten Gemeinde Deutschlands in Wuppertal-Elberfeld, einer Kirchengemeinde in der Kirchenprovinz Rheinland der damaligen Evangelischen Kirche der altpreußischen Union. Seit 1924 war er Schriftleiter des Reformierten Wochenblatts, das in hoher Auflage in Deutschland verbreitet war. Als Dozent wirkte er an der Theologischen Schule und dem Predigerseminar im Fachbereich Kirchengeschichte mit.

Seit 1923 war Hesse mit Karl Barth bekannt, der als Professor in Göttingen, Münster und Bonn eine Neubesinnung der evangelischen Theologie nach dem Ersten Weltkrieg einforderte. In einem regen Briefwechsel diskutierten Hesse und Barth neben theologische Fragen auch Zeiterscheinungen. Beim Aufkommen des Nationalsozialismus schloss sich Hesse inhaltlich der Linie Barths an, der die Deutschen Christen, die die Gleichschaltung mit dem NS-Staat auch in der Kirche forcierten, als Irrlehre ablehnte. In den Organen der innerkirchlichen Opposition, dem von Martin Niemöller gegründeten Pfarrernotbund und der Bekennenden Kirche, war Hesse von Anfang an aktiv. Weil Hesse auch als Schriftleiter keine Zensur hinzunehmen bereit war, wurde ihm von dem deutschchristlichen Presbyterium die Schriftleitung entzogen.

Daraufhin gab er gemeinsam mit Pfarrer Karl Immanuel Immer (1888–1944) aus Barmen das neue Wochenblatt „Unter dem Wort“ heraus, das mit 30.000 Exemplaren eines der Haupt-Presseorgane der entstehenden Bekennenden Kirche wurde. Wegen missliebiger Äußerungen wurden beide durch den Reichsbischof Ludwig Müller im März 1934 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Gerade das löste in Elberfeld eine größere Protestbewegung aus, die die Zahl der Mitglieder der BK stark anwachsen ließ. Die Kirchengebäude wurden den BK-Mitgliedern und Pfarrern durch die übrigen Pfarrer entzogen, so dass sich die BK-Gemeinde in Sälen versammeln musste. Auf der Ebene der Provinzialkirche Rheinland wirkte Hesse in Ausschüssen und Gremien mit. 1935 wurde er für einen Tag verhaftet, weil er eine Verlautbarung des altpreußischen Bruderrates von der Kanzel verlesen hatte. Bei der Gründung der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, die nach 1937 auch illegal weitergeführt werden musste, war Hesse beteiligt. **Bis zu einer größeren Verhaftungswelle 1939 wirkte er auch an verbotenen Examensprüfungen mit. 1938**

